

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpaltene Kopfszeile ober
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechszigster Jahrgang.

Nr. 83.

Freitag den 8. April

1887

Wierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Text-Beilage (26. Forts. des Romans „Stolze
Herzen“ von Max v. Weißenthurm.)

Des Charfreitags wegen fällt die
Sonnenabends-Nummer des „Kreisblatt-
aus“ und erfolgt die letzte Ausgabe unserer
Zeitung vor den Feiertagen am
Sonnenabend den 9. ds. Nachmittags
3 Uhr
(Sonntags-Nummer). Inserate für die
Feiertage erbitten möglichst frühzeitig;
spätestens bis Sonnenabend Morgen
10 Uhr.

Die erste Ausgabe nach den Feiertagen er-
folgt Dienstag Nachmittags.
Expedition des „Kreisblatt“.

Merseburg, den 7. April.

Die Steuerreform.

Nachdem der Reichstag den ersten Theil seiner
Aufgaben, das Militärgezeß und den Reichshaus-
haltsetat für 1887/88, rechtzeitig erledigt, drängt
sich jetzt von selbst die Frage nach den Mitteln
heraus, mit welchen die Bedürfnisse gedeckt werden
sollen. Dieselben sind mannigfach. Einmal ent-
hält der Etat eine Steigerung der Matricular-
beiträge gegenüber dem Vorjahr um 27 826 007 M.,
woburch die wirklichen Herauszahlungen an die
Einzelstaaten auf einen verschwindenden Betrag
herabzinken. Die an die Einzelstaaten zu stel-
lenden Ansprüche werden sich indeß noch durch
die Ausgaben für das neue Militärgezeß —
23 000 000 M. an jährlichen und 24 200 000 —
an einmaligen — steigern, so daß die jetzt auf
167 044 406 M. festgestellten Matricularbeiträge
sich wesentlich erhöhen, d. h. den Einzelstaaten
neue große Lasten erheben werden. Schon
diese Verhältnisse machen es nothwendig, auf
neue indirecte Einnahmen Bedacht zu nehmen,
um so die Einzelstaaten in den Stand zu setzen,
ihre Verpflichtungen gegen das Reich ohne Auf-
nahme von Anleihen zu erfüllen. Hierzu kommen
aber noch die nach wie vor bestehenden Bedürf-
nisse der Gemeinden nach Steuerentlastung,
welche nur durch Uebernahme eines Theils ihrer
Lasten auf die Schultern des Staates und durch
Ueberweisung gewisser Steuerquellen des Staates
an die Gemeinden befriedigt werden können.
Die Einzelstaaten können aber weder neue Lasten
auf sich nehmen noch einen Theil ihrer Steuer-
quellen an die Gemeinden abtreten, ohne durch
Zuweisung von indirecten Einnahmen von Seiten
des Reichs hierzu in den Stand gesetzt zu sein.
Daß sie auch noch für eigene Bedürfnisse Geld
nöthig haben, macht die weitere Ausnutzung der
unter dem Verschluß des Reichs liegenden indirecten
Steuerquellen noch nothwendiger.

Im gegenwärtigen Reichstage ist denn auch
von Seiten der nationalen Parteien die Noth-
wendigkeit erhöhter Einnahmen aus indirecten
Steuern anerkannt und sowohl auf den Zucker,
wie auf den Branntwein als geeignete Objecte

hingewiesen worden. Wie den Blättern berichtet
wird, sind jetzt neue Vorlagen über die Be-
steuerung des Zuckers und des Branntweins in
Vorbereitung; über die Grundlage der beabsich-
tigten Reform fehlt es noch an zuverlässigen
Angaben. Die auf diesen Gebieten gesammel-
ten Erfahrungen werden sich jedenfalls die
Parteien, welche schon längere Zeit für das Ziel
der Steuerreform eingetreten sind, ohne daß es
in ihrer Macht lag, es zu erreichen, zu Nutzen
machen, und man darf erwarten, daß sie an die
Zucker- und Branntweinsteuerreform mit Ernst
und Sachlichkeit herantraten und sich nicht durch
Schlagworte und Vorurtheile abhalten lassen
werden, auf diesem Gebiete einen Schritt vor-
wärts zu thun. Von gegnerischer Seite wird
schon jetzt wieder gegen die beabsichtigten Reformen
Misstrauen zu erwecken gesucht, indem man eine
ungerechte Bevorzugung der landwirtschaftlichen
Interessen als das treibende Motiv für die
Ausarbeitung der Vor schläge hinstellt. Ohne
eine angemessene Berücksichtigung der land-
wirtschaftlichen Interessen würde aber weder
eine Zucker- noch eine Branntweinsteuerreform
denkbar sein. Nichts wäre verkehrter, als
sich hier allein von fiskalischen Interessen leiten
zu lassen: es handelt sich hierbei um zwei große
landwirtschaftliche Industrien, deren Schädigung
für die Landwirtschaft um so unheilvoller sein
würde, als der Getreidebau in der gegenwärtigen
Zeit schon lange nicht mehr lohnend genug ist.
In Wahrheit können die fiskalischen Interessen
nur dann auf die Dauer genahrt werden, wenn
die Existenz dieser Industrien nicht gefährdet
wird: sonst würde man die Henne schlachten,
welche goldene Eier legt.

Es wird sich nun zu zeigen haben, ob der
neue Reichstag auch auf diesem Gebiete sich
fruchtbar erweisen wird. Für ein starkes Heer
hat er gesorgt, für gute Finanzen zu sorgen ist
jetzt seine Aufgabe. Soll dieselbe gelingen, dann
werden die Parteiinteressen möglichst in den
Hintergrund treten und rein sachliche praktische
Erwägungen den Ausschlag geben müssen. Auch
die Steuerreform ist eine Aufgabe von nationa-
ler Bedeutung, zu deren Lösung sowohl praktische
Verständigung wie patriotische Hingabe erforder-
lich ist. Die Parteien, welche den Reichstag jetzt
beherrschen, haben ihr Können nach dieser Rich-
tung hin schon behätigt; möchte es ihnen ge-
lingen, auch die Steuerfrage in gleichem Sinne
zu behandeln, damit endlich auch hier Früchte
geerntet werden können.

Politische Mittheilungen.

— Die Münchener „Allgem. Ztg.“ sagt bet.
der Zeitungsmeldungen über die Beteiligung
Bayerns an der Reform der Spiritussteuer, die
Mitwirkung der bayerischen Regierung sei da-
rauf gerichtet, den dem Reichstag zugehenden
Entwurf den verschiedenen Verhältnissen soweit
anzupassen, daß der spätere Anschluß Bayerns
an die bei dem Entwurfe jetzt schon beteiligten

Staaten ermöglicht werde. Hierauf beziehe sich
die Meldung von einer Zusammenkunft der
deutschen Finanzminister. Daß die bayerische
Regierung vor Abgabe einer bindenden Bestim-
mung sich mit dem bayerischen Landtage ins
Einvernehmen setze, sofern der Gesetzentwurf aus
dem Bundesrathe und dem Reichstage dergestalt
hervorgehe, daß dessen Einführung in Bayern
wünschenswert oder nothwendig erscheine, habe
der Finanzminister bereits in der vorigen Land-
tags-Session erklärt.

— In Petersburg spricht man von Veränder-
ungen in Betreff der Besetzung der deutschen
Botschaft. Schon mehrmals hat der General
von Schweinitz den Wunsch geäußert, das nordische
Klima, das der Gesundheit seiner Familie nach-
theilig ist, mit einem andern zu vertauschen
und ist es deshalb nicht unwahrscheinlich, daß
in nächster Zeit Verschiebungen in den hohen
diplomatischen Posten vor sich gehen.

— Der beim Bundesrathe eingegangene Ge-
setzentwurf betr. die Innungen — wovon schon
berichtet — bezweckt nur, zu den Kosten gewisser,
allen Gewerbetheiligen nützlichen Einrichtungen,
wie Herbergen, Bildungsanstalten u. auch die-
jenigen heranzuziehen, welche den Innungen nicht
angehören. Dagegen verlaute nichts von Be-
fähigungs-nachweis und Lehrlingsprivilegien der
Innung.

— Aus Sofia wird vom 5. d. M. gemeldet:
Die heutige Geburtstagsfeier des Fürsten Alex-
ander vollzog sich bis jetzt in aller Ruhe, auf
Wunsch der Regierung unterblieb alle Demon-
stration, die Schulen sind geschlossen, die Sol-
daten erhielten Festraus, zahlreiche Glückwunsch-
adressen wurden aus dem Lande abgefaßt.

— Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß
die Pforte infolge der letzten, drängenden Note
Melidows den türkischen Botschafter in Peters-
burg anwes. bei der russischen Regierung
Schritte zu thun, um eine neuerliche Stundung
der Kriegsschädigungsforderung zu bewirken.

— Allen Nachrichten aus Petersburg zufolge
hat Giers den Sieg über Katow davongetragen,
für die Niederlage des Moskauer Journalisten
mit dem Wladimir-Orden ist aber eine so milde
Form gewählt, daß sie nur wenig Eindruck
machen wird und es gerathen ist, den Frieden,
der auf Befehl des Zaren geschlossen ist, für
einen bloßen Scheinfrieden zu halten.

— Der französische Senat lehnte am 5. d.
M. die Handelsconvention mit Griechenland mit
156 gegen 98 Stimmen ab. — Die Deputirten-
kammer beendete die Wahl der Budgetcommission.
Sämmtliche Mitglieder der Commission gehören
der Linken an. Der Senat und die Deputirten-
kammer haben sich bis zum 10. Mai vertagt.

Vermischte Nachrichten.

* Ein Land des Spiels. Obwohl das Hazard-
spiel in Belgien gesetzlich verboten ist, wird
nitigends mehr dem Spiel getrieben, als in
Belgien. In allen Klubs, Zirkeln und Vereinen
der größeren Städte wird flott gespielt, und in

den belgischen Badeorten wird sogar, ein wahrer Hohn auf das Gesetz, der Betrieb der Spielfäle meistbietend versteigert. Der Badeort Spa, der für Aufhebung des öffentlichen Spieles staatlich eine erhebliche Entschädigungssumme erhalten, ist trotzdem eine wahre Spielhölle. Der Gemeinderath der Stadt hat dieser Tage den Betrieb der Spielfäle einem Herrn von Lannoy zugefchlagen. Derselbe eröffnet die Spielfäle am 1. Mai und hat sich verpflichtet, für die sechsmonatliche Saison der Stadt in jedem Jahre 80000 Franken zu zahlen, die Leseäle zu unterhalten, die Unterhaltungsräume zu versorgen, Musik-aufführungen und Bälle zu veranstalten — und Alles das für die Summen, die er aus dem Spiele herausschlägt. Das giebt einen Begriff davon, welche Unsummen in Spa verspielt werden. Wird aber gelegentlich in der Kammer einmal auf die Standaalwirthschaft in Spa angepielt, so wird von den Vertretern dieser Stadt entkräftet auf die Konkurrenz in Brüssel und Ostende hingewiesen; man könne doch nicht Spa zu Grunde richten, entweder sei das Spiel überall oder nirgends gestattet. Und damit ist die Sache erledigt. Die Regierung drückt ein Auge zu, denn Adel, Arme, Finanz und hohes Beamtenthum — Alles spielt.

* Pariser Spulgeschichten. Den Anwohnern des Kirchhofes Pere-Lachaise in Paris war es in letzter Zeit sehr unheimlich geworden. Sie sahen des Nachts dunstige Gestalten zwischen den Kreuzen, Grabdenkmälern und Bäumen dieses großen Kirchhofes herumhuschen, bald sich verborgen, bald pfeilschnell davon laufen. Schritte und sonstiges Geräusch hörten sie nicht, denn der Schall wird durch das Gras des Bodens und den Wald von Denkmälern zu sehr gedämpft, um in einiger Entfernung gehört werden zu können. Erst allmählich sind sie über die Ursachen dieser Erscheinungen aufgeklärt worden, welche Veranlassung zu allerlei Spulgeschichten in der dortigen Stadtgegend geworden waren. Der Pere-Lachaise wimmelte seit einiger Zeit von Kaninchen. Da dieselben aus den verschiedensten leicht begreiflichen Gründen lästig fallen, aber am Tage nicht gejagt werden können, stellen ihnen die Wächter des Kirchhofes während der Nacht nach. Ihre Bemühungen sind regelmäßig von gutem Erfolge gekrönt. Jede nächtliche Jagd bringt die Kaninchen zu Dutzenden und selbst Hunderten, der Pere-Lachaise hält 44 Hektare, zur Strecke. Die Jagdbeute theilt das allgemeine Schicksal alles Wildes, sie wird auf den Markt gebracht und verkauft. Deshalb verpeisen jetzt viele Pariser Kaninchen, welche im Bereiche ihrer eigenen Stadt wild aufgewachsen sind.

* Französische Wandertage. Merkwürdige Ergebnisse sind einem jungen Wiener auf einer Reise nach Paris zugefallen. Derselbe, Franz Husina mit Namen, machte sich im Jahre 1884, im Besitz eines ordentlichen Passes, auf den Weg nach der französischen Hauptstadt, um durch Vermittlung seines dort ansässigen Onkels eine Stelle zu erhalten. Bald nachdem er in Befancon die französische Grenze überschritten hatte, es war dies am 23. September 1884, hielt ein Mann in Civilkleidung den jungen Oesterreicher an und forderte ihm die Reisedokumente ab. Husina folgte, ohne zu wissen, warum es sich handelte, dem Fremden der ihn per Eisenbahn nach Bel-fort brachte. In einem dortigen Bureau mußte Husina ein in französischer Sprache niedergeschriebenes Protokoll, von dem er kein Wort verstand, unterschreiben und wurde dann noch am selben Tage mit fünf anderen Schicksalsgenossen unter Eskorte von zehn Gendarmen zur Bahn gebracht. Der Zug hielt am 24. September 1884 Abends in Marseille. Ein im dortigen Hafen bereit liegendes Schiff nahm die sechs jungen Leute auf, um dann seinen Kurs mit vollem Dampf nach der afrikanischen Küste zu lenken. Husina, dem seine Ergebnisse seit seiner Ankunft in Befancon unlösliche Räthsel waren, hatte während der Ueberfahrt Zeit genug, seine Mitpassagiere kennen zu lernen. An Bord befanden sich 200 Personen, meist Belgier und Deutsche, welche sämmtlich dasselbe Reiseziel hatten. Drei Tage nach der Abfahrt von Marseille warf das Schiff an der afrikanischen Küste in Dran Anker. Husina und die Anderen wurden ausgeschifft und ohne Aufenthalt mit der Eisenbahn nach Sidi-Beilasse eskortiert. Hier

wurden die jungen Leute in französische Uniformen gesteckt und einegerciert. Nun wurde es Husina klar, was man mit ihnen vorhabte. Ohne einen Eid geleistet oder ein Handgeld empfangen zu haben, wurde er zum Dienst in der Fremdenlegion angehalten. Bis zum 3. Februar 1885 blieb er in Algerien. An diesem Tage wurde er abermals auf ein Schiff französischer Flagge gebracht, das erst in Tonkin landete. Als unfreiwilliger Kämpfer für Frankreichs Ruhm machte er nun die ganze Kampagne mit, bis ihn am 18. August 1886 das Fieber aufs Krankenbett warf. Er wurde in das Militärspital nach Saigon in Cochinchina und dann nach Xiaret transportiert, von wo man ihn endlich an das Retonvalescentenhaus in Sainte Marguerite abgab. Am 9. Januar dieses Jahres als genesen entlassen, wurde er mit fünfzehn anderen Soldaten von zwei Unteroffizieren nach Cannes gebracht, um von dort wieder über Marseille nach Tonkin eingeschifft zu werden. In Cannes, wo man mehrere Stunden Aufenthalt nahm, gelang es ihm endlich zu desertieren. Die Eisenbahn brachte den jungen Abenteuerer nach Nizza, von wo er zu Fuß bis nach San Remo in Italien marschierte, und dann durch Unterstüßungen des österreichischen Konsuls in den Stand gesetzt wurde, nach Wien zu fahren. Zwei und ein halbes Jahr hatte also die Reise wider Willen gerade gedauert.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Der Regierungsrath Bogge hier selbst ist zum Obergerungsrat ernannt worden.

** Der Kataster-Assistent Umbach hier selbst ist zum Kataster-Controleur in Ludau befördert worden.

** Die öffentliche Aufforderung vor einer Menschenmenge zum Ungehorsam gegen das Gesetz fällt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 25. Jan. d. J. unter die Strafbestimmung des § 110 des Str.-G.-Buchs. Der Zweck der Vorschrift geht dahin, zu verhüten, daß die Autorität der Gesetze, Verordnungen und obrigkeitlichen Anordnungen öffentlich herabgesetzt werde. Es genügt, deshalb das Ergehen der Aufforderung vor einer Menschenmenge und ist nicht erforderlich, daß sie an dieselbe gerichtet wird.

** Ein Gang über unsern Wochenmarkt gehört jetzt zu den genussreichsten Spaziergängen. Da lacht der Frühling aus allen Ähren heraus, duftet von allen Tischen herab. Schne- und Märzglöckchen, Weihen, Leberblümchen und Krokus sind zu zierlichen Straußen gebunden, blüthenbedeckte Feunussträucher erinnern an die Blütenpracht, die draußen die Knospen sprengen will, Hyazinthen Tulpen und Maiblumen, einzeln oder zusammen in Töpfen geordnet, erfreuen durch Duft und Farbenpracht, und die erste Frucht des Frühlings, die zartrothen Radieschen, leuchten aus dem Grün frischer Suppenkräuter hervor. Und all diese lachende, duftende, blühende Pracht erzählt uns von der ewigen und unvergleichlichen Schönheit des deutschen Frühlings, der vor den Thoren wartet, um seinen Einzug zu halten in Stadt und Land, in Herz und Sinn der Menschen.

** Der Bezirk XVII des deutschen Kriegerbundes, welcher sich bildet aus den Kriegervereinen der Kreise Merseburg, Weißenfels, Zeitz, Naumburg, Auerstädt und Eckartsberga hält seinen fälligen Bezirkstag am ersten Osterfeiertag Nachmittags im Schießhause zu Zeitz ab. Die Tagesordnung ist eine umfangreiche.

Industrie, Handel und Verkehr.

Schwedische 4/8 pät. Reichs-Hypotheken-Bank-Bandbriefe von 1874. Die nächste Ziehung findet Ende April statt. Gegen den Courseverlust von ca. 3 pät. bei der Anlosung übernimmt das Bankhaus Carl Reuburger, Berlin, französische Fr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 pät. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Magdeburg, 6. April. Land-Weizen 160 — 164 M., Weiß-Weizen 159 162 M., glatter engl. Weizen 155 — 160 M., Rand-Weizen 148 — 154 M., Roggen 123 — 126 M., Gevalter-Gerste 150 — 165 M., Land-Gerste 133 — 140 M., Hafer 110 — 120 M., per 1000 Rilo. Kartoffelspiritus per 1000 Liter pro cento loco ohne Faß 31,60 — 39,90 M.

Nachlaß-Auction in Merseburg.

Sonnabend, den 9. d. M. von Vormittags 9 Uhr an soll im Restaurant zur guten Quelle hier selbst ein **Mobilien-Nachlaß** bestehend in: 2 Sophas, 3 Kleider- und 2 Küchenschränken, Kommoden, 2 Wasch-, 1 Näh- und anderen Tischen, Stühlen, Spiegeln, Uhren, Bettstellen, Federbetten, Kleidungsstücken und anderem Wirthschaftsgeräth, sowie 1 compl. Pferdegeschirr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 4. April 1887.

G. Höfer,

Auctions-Commiffar und Taxator.

Catharinen-Pflaumen à Pfd.	55 Pf.
Türkische Pflaumen à -	30 -
Türkische Pflaumen à -	25 -
Chüringer Pflaumen à -	20 -
Ring-Aepfel à -	70 -
Apfelschnitte à -	40 -
Preißelbeeren à -	40 -
Valparaiso-Honig à -	50 -

Bei Entnahme von 5 Pfd. gewähre ich Ermäßigung des Preises und halte obige Artikel bestens empfohlen.

Otto Schauer,

Gotthardtstraße 11.

Carl Herfurth, Saat-Geschäft offerirt

Saat-Wicken,

Saat-Erbfen,

Saat-Linsen,

Saat-Hafer,

Saat-Klee,

Saat-Weizen,

Saat-Bohnen,

Saat-Roggen,

Saat-Hirse,

Saat-Getreide,

Saat-Gras,

Saat-Weiden,

Saat-Weizen,

in hochfeinen Qualitäten und zu sehr billigen Preisen, mache ich besonders aufmerksam.

D. Obige.

Das Berliner Ofen-Lager,
Johannisstraße Nr. 12,
empfehl ich geehrten Herrschaften Merseburgs und Umgegend zur schnellsten Lieferung von
Stuben- und Küchenofen
in solider Ausführung; **Unfegen und Reinigen derselben bei billigster Preisstellung.**
H. Zipliesky.

Vorzüglich f. Kinder in Thime's Kindernahrung, Frischen Seedorf u. Zander, frische Englische Austern, Katharinen und Türkische Pflaumen, Amerikan. Apfelsüße, Ztl. Brünellen, Ztl. Edelbirnen, eingemachte Preiselbeeren, sowie alle französischen englischen und deutschen Conserven empfiehl

Badeanstalt

im hies. Königl. Schlossgarten. Täglich von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Kräftige Arbeitsburschen

finden Stellung bei **Franz Schneider,** Leipzig, Weststr. 49

P. P.

Hierdurch beehren wir uns, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß unser am hiesigen Platz unter der Firma

C. A. Steckner

Bestehendes Modewaaren- und Tuchgeschäft in den Besitz der Herren Oskar Steckner und Albert Lobenstein übergegangen ist.

Indem wir Ihnen für das im Laufe langer Jahre erwiesene Vertrauen bestens danken, bitten wir Sie, dasselbe auf unsere Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wittve **Amalie Steckner** geb. Hanisch,
E. Witte.

Merseburg im März 1887.

P. P.

Hierdurch beehren wir uns, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß wir das unter der Firma

C. A. Steckner

Bestehende Modewaaren und Tuchgeschäft verbunden mit Anfertigung von Herren-Garderobe nach Maasß übernommen haben.

Wir werden dasselbe unter gleicher Firma in unveränderter Weise fortführen und bitten Sie, daß unsern Vorgängern in so reichem Maasße entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auf uns übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Oskar Steckner.
Albert Lobenstein.

Merseburg im März 1887.

Die Frühjahrs-Neuheiten

in
Kleiderstoffen und Confection

sind eingetroffen.

Proben umgehend postfrei!

Geschäftshaus für Damen-Moden

Aug. Polich

in Leipzig.



MEYERS VOLKSBUCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, in vornehmer Gestalt und zu beispiellos billigem Preis. Jede Numm.er

10 Pf.

Altdutsche Bierhalle!

Mit dem 12. April cr. übernehme ich den Restaurationsbetrieb der Altdutschen Bierhalle hier.

Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, allen Anforderungen der Neuzeit zu entsprechen, insbesondere den Aufenthalt meiner werthen Gäste auf das Angenehmste zu gestalten.

Die wohl einzig dastehenden feinen Lokalitäten mit comfortabler Einrichtung dürften Jedermann einen angenehmen Aufenthalt darbieten. Reichhaltige Speisekarte, feine Getränke und prompte Bedienung sichere ich zu. Mit der Bitte mich gütigst zu unterstützen zeichne ich

Hochachtungsvoll

Friedrich Loose.

Eine größere und kleinere Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Weissenfeller Str. 4.

Eine Wohnung für stille Leute (300 Mk.) zu vermieten und 1. Juli bezugsbar.
Markt 4.

Zwangsversteigerung.
Sonabend, den 9. d. M., Nachm.

3 1/2 Uhr versteigere ich im Grose'schen Gasthose zu Schkopau

1 Klavier,
4 Weinfässen und
39 Weinflaschen.

Merseburg, den 6. April 1887.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Eine Hobelbank mit Werkzeug und ein Federwagen stehen im Ganzen oder im Einzelnen billigst zu verkaufen. Desgleichen ein Billard mit Zubehör.

Zu erfragen im
Wahren'schen Gasthose zu Leuditz.

Wohnungsveränderung.

Ich wohne jetzt Markt 22 an der Stadtkirche, 1 Treppe.

R. Pauly.

Die herrschaftlich eingerichtete untere Etage des Hauses Clobigkauerstraße 5¹ nebst gut gepflegtem Obst-pp. Garten ist zum Preise von 540 M. p. a. sogleich oder später zu vermieten. Auch ist das ganze Hausgrundstück unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres
Clobigkauerstr. 5¹.

Ein Logis,

2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör wird zum 1. Juli od. 1. Oct. c. zu mietzen gesucht. Offerten sind abzugeben Hälderstr. 8, 1 Tr.

Unser Besatz-Artikel u. Knopf-Lager

ist ununterbrochen reichhaltig sortirt und empfehlen sämtliche **Neuheiten in Knöpfen** jeder Art. **Federbesätze, Perlbesätze, Perlgalons, Schnüre, Agrements, Agraffen, Gimpfen-Besätze** in den modernsten Ausstattungen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Ferner empfehlen in außerordentlich großer Farbauswahl: **Peluche, Sammete, schw. und coul. Atlasse**, in größter Auswahl billigt, **schw. und coul. woll. Spitzen, spanische Blondes, Guipure-Spitzen**, ebenso **baumwoll. Spitzen in weiss, creme und coul., sämtliche Blondes und Spitzen** in prachtvollsten Mustern.

Stickereien

das Stück 4 1/2 Meter lang, schon von 50 Pfennig an.

Sämtliche Artikel und Fatterstoffe zur Schneiderei zu Original-Fabrikpreisen.

Emil Bloehn & Co.

Merseburg, gr. Ritterstr. Ecke.

Perlbesätze

in allen nur denkbaren Farben und reizend schönen Mustern trafen wiederholt in größter Auswahl ein und empfehlen wir solche, wie alle anderen modernen Zuthaten zu Kleidergarnierungen **billigt**

Emil Blöhn & Co.

Wilhelm Kunth, Korbmachermeister,
Neumarkt 25

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Neuheiten von

Kinderwagen

in großer Auswahl, sowie alle anderen in das Fach einschlagende **Korbwaren** zu bekannt äußerst billigen herabgesetzten Preisen.

Merseburg, im April 1887.

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir **hierselbst, Steinstrasse 8** ein

Glaschenbiergeschäft verbunden mit Selterwasserfabrik

errichtet haben und empfehlen dies unser Unternehmen einer gefälligen Beachtung.

Wir werden bemüht sein, unseren geehrten Abnehmern stets gute Biere bei billigster Preisstellung zu liefern.

Geschäfte Aufträge nimmt auch Herr **Franz Jauckus**, hier entgegen.

Hochachtungsvoll!

Sieler & Koch.

Rezeption, Schulpreisendruck und Verlag von H. Leibholdt in Merseburg, Hamb. Schulplatz 5. -- Hierzu eine Beilage.

Höhere Töcherschule.

Der neue Cursus beginnt

Montag, den 18. April, und es sind die neuen Schulkinder um 9 Uhr Vorm. den betr. Klassen zuzuführen.
Merseburg, den 28. März 1887.

Block, Rector.

Sandwerker Fortbildungsschule.

Der neue Cursus beginnt

Sonntag, den 17. April.

Die betr. neuen Lehrlinge haben sich an diesem **Tage Vormittags 1/2, 11 Uhr** in der zweiten Bürgerschule angemeldet.

Kapitalien

verschiedener Größe zu 4 bis 4 1/2, % Zinsen zur hypothekarischen Anlage nachweisbar von **Fried. M. Kunth, Fl. Ritterstr. 4.**

Bothklee Luzerne

seidfrei.

empfehlte billigt

A. B. Sauerbrey.

50 Stück fette engl. Lämmer,

40 " " Schafe,

2 " " bayerische Ochsen

stehen zu verkaufen

Rittergut Burg-Liebenau bei Merseburg.

Deutsche Krieger-Fecht-Anstalt.

Anlässlich des II. Stiftungsfestes der Krieger-Fecht-Schule hieselbst findet **Montag, den 11. April** cr. (2. Osterfeiertag) **Abends 8 Uhr** im **Zwoli** im musikalisch-theatralische **Abendunterhaltung zum Besten des Deutschen Krieger-Waisenhauses „Glücksburg“** statt. Alle Freunde der guten Sache werden zur Theilnehmung ergebenst eingeladen. Das Nähere durchs Programm. **Billets im Vorverkauf zu 40 Pf.** sind bei den Herren **Matto, Rogmarkt, Brendel, Gothardstr. 10, Sennicke, Bahnhofstr. 10, Wähner, Rathsfelder, Lehmann, Seitenbeutel und Meißner, Sälterstr. 10** zu haben. **Billets für Mitglieder** und deren Angehörige sind beim Bezirks-**sichtm. Wenke, Schmalestr. 18** zu haben. Nach der Aufführung findet ein **Fänzchen** statt.
Das Comité.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Zu den bevorstehenden Osterfeiertagen finden meine werthen Gäste sämtliche Localitäten neu renovirt und gut geheizt. **Empfehle:**

Kaltes Imbissbüffet, Vorzügliches Markranstedter Lager- und leicht bairisch Bier, wie sämtliche andere Getränke in bester Qualität.

Am 2. Osterfeiertage
Grosse Tanzmusik
von Nachm. 1/2, 4 Uhr an.

Achtungsvoll **Hermann Köhler.**

Henschfels Berg.

Sonnabend Abend
Fische.
Bier ff. Adler.

Stadttheater Halle.
Freitag geschlossen. -- Sonnabend, 9. April:
Maria Stuart. Anfang 7 1/2 Uhr.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Freitag und Sonnabend: **Geschlossen.**
Altes Theater. Freitag und Sonnabend: **Geschlossen.**

Carola-Theater Leipzig.
Freitag und Sonnabend: **Geschlossen.**

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen von Max von Weisenthurn.

[26. Fortsetzung.]

„Warum Du gehst vor mir hast, Sidonie, ich fasse es nicht —“

„Eugene!“

„Sidonie, Du kannst mich doch nicht für so blind halten, daß ich Deine ungerechtfertigte Furcht nicht hätte bemerken sollen! Wenn Du mich nicht gesüchelt hättest, weshalb würdest Du dann heimlich an Karl Hargrave geschrieben haben?“

„Du weißt es?“ rief Sidonie, unwillkürlich erschreckend.

„Ich errieth es; ich sah wie Rannette in Chaumont Deinen Brief aufgab. Ich weiß, daß sie nicht schreiben kann, und daß für Dich nur eine Person existirt, mit der Du korrespondiren könntest!“

Sidonie hatte das Antlitz mit beiden Händen verhüllt, indeß der Graf nach minutenlangem Schweigen fortfuhr:

„Dein Heimlichthun hat mir tiefen Schmerz bereitet, Sidonie. Im Uebrigen verbietet es der gute Ton, daß junge Damen Deines Ranges mit jungen, unverheiratheten Männern korrespondiren, von denen sie im Grunde genommen Nichts wissen. Doch selbst wenn die Sitte es zuließe, so sollte doch Karl Hargrave der Letzte sein, den Du als Deinen Freund anfängst!“

„Weshalb?“ fragte Sidonie, überrascht, bestrizt emporkblickend.

Der Graf machte ein eigenthümliches Gesicht und ihre Unruhe stieg.

„Das kann ich Dir nicht sagen. Es muß Dir genügen, daß ich Herrn Hargrave besser kenne als Du. Wir sind uns in Vuen Retiro nicht zum ersten Mal im Leben begegnet!“

„Ihr kanntet Euch früher schon, Eugene?“ rief Sidonie geängstigten Tones aus.

„Ja!“

„Und Du hast das nie früher geäußert?“

„Ich besaß triftige Gründe dafür. Er war gütig gegen Deinen Vater und gegen Dich gewesen; Dankbarkeit hieß mich schweigen. Doch, für jetzt haben wir wahrlich genug von Hargrave geredet. Im Moment handelt es sich vor Allem darum, über unsere morgige Abreise ins Klare zu kommen. Du fürchtest Dich allem Anschein nach, ohne Rannette's Schutz Dich mir anzuvertrauen?“

„Nein, Eugene, ich vertraue Dir! Verzeihe mir, wenn ich irgend etwas gethan habe, was Dir Schmerz bereitet!“

Liebedoll und weidmüthig, wie sie war, legte sie die Hand auf seinen Arm. Einen Moment zog er sie an sich und blickte mit zärtlichem Ausdruck in ihr bleiches, trauriges Antlitz, doch gewaltsam bezwang er sich.

„Sidonie,“ sprach er, „Du hast mir Schmerz bereitet, Du warst ungerecht gegen mich, aber ich verzeihe Dir. Laß uns zu einer vollkommenen Verständigung gelangen, um dann das Thema für immer zu befeitigen. Dein Vater hat noch bei seinen Lebzeiten über Dein Leben Bestimmungen getroffen; er ließ Dir zwei Alternativen: in ein Kloster einzutreten oder meine Gattin zu werden. Bist Du bereit, jetzt, da er nicht mehr ist, seinen Wünschen nachzukommen, sie anzuerkennen?“

„Ja!“ flüsterte sie, und er zog ihre Hand an seine Lippen.

„Ich habe eine Gnade von Dir zu erbitten. Entscheide Dich noch sechs Monate lang nicht. Nimm Dir Zeit, zu überlegen!“

Es war, als ob seine Stimme vor übermächtiger, innerer Erregung bebte, und er wendete sich hastig ab, um seine Bewegung vor ihr zu verbergen.

Würde er in diesem Moment auf seiner Werbung bestanden haben, so hätte sie vielleicht sofort drein gewilligt, die Seine zu werden, so sehr fühlte sie sich gedemüthigt, von ihm durchschaut zu sein. Er ahnte nicht, wie gültig der Augenblick für ihn war, und ließ ihn unausgenutzt vorübergehen.

„Eugene,“ hob sie nach einer kurzen Pause an, „Du sollst nicht länger Grund haben, zu glauben, daß ich Dir nicht vertraue. Ich willige in Alles, was Du begehrst. In sechs Monaten sollst Du meinen Entschluß erfahren!“

Er wandte sich mit Lebhaftigkeit ihr zu und erfaßte ihre Hände.

„Wenn Du ahnen würdest, welches Glück Du mir mit diesem Versprechen bereitest, so müßtest Du selbst Freude darüber empfinden, einen Menschen in den Himmel der Seligkeit erhoben zu haben!“

Und wie von seinen Gefühlen überwältigt, preßte er einen inbrünstigen Kuß auf ihre kleine, scharfe Rechte. Noch einen Kussessblick und sie hatte das Gemach verlassen.

Als der Graf sich allein sah, zog er sein Notizbuch aus der Tasche hervor und flüsterte lächelnd, während er sich neben dem Tische niederließ:

„Süße Worte richten doch im Grunde genommen mehr aus, als aller Kampf und Streit. Mit Sentimentalitäten kann man eine Frau um den Finger wickeln. Ich habe heute einen glänzenden Coup ausgeführt und wie ich hoffe, Herrn Karl Hargrave erfolgreich ausgestochen!“

Während er so vor sich hin sprach, hatte er ein Blatt Papier aus der Brusttasche genommen. Es war ein Inserat aus einer Zeitung, welches folgendermaßen lautete:

„An Jean de Saint-Blaine oder seine Nachkommen. Wenn ein Mitglied der Familie Saint-Blaine sich an die Herrn Shelwood und Kouz, Rechtsanwältel in London, wendet, welche die Testaments-Exekutoren der verstorbenen Vikontesse von Rougemont sind, so wird er Dinge von großer Wichtigkeit erfahren.“

Der Graf las dieses Inserat zweimal sorgfältig durch, dann legte er es an seinen früheren Platz zurück.

„Wenn meine schöne Kouline diese Zeilen lesen könnte! Nur Geduld, sechs Monate ist allerdings eine lange Zeit, aber sie wird gleichfalls vergehen, wie alles Vergängliche auf Erden. Die Gräfin von Montevie wird auch zugleich die Erbin der Vikontesse von Rougemont sein!“

Siebenzehntes Kapitel.**Falsche Sicherheit.**

Die ganze Nacht hindurch wachte Sidonie an Rannette's Lager, hoffend, dieselbe werde zu vollem Bewußtsein erwachen, doch erst gegen Morgen stellte sich dasselbe ein.

Während, bis die alte Frau sich in Etwas erholt hatte, theilte sie derselben nicht ohne Scheu den Plan des Grafen mit und von dem Egoismus des Alters und der Kränklichkeit geleitet, zeigte sich Rannette demselben nicht so sehr entgegen, wie Sidonie es erwartet hatte.

So geschah es denn, daß nach dem Frühstück Sidonie und der Graf ihre Reise allein antraten; dieselbe erwies sich als sehr ermüdend, denn Frau von Verdier's Schlaf lag an der Kiste und um dasselbe zu erreichen, mußten sie, nachdem sie die Bahn verlassen, noch eine lange Fahrt zu Wagen auf schlechten Wegen zurücklegen. Kaum der Richtung achtend, die sie nahmen, lehnte Sidonie müde, erschöpft in den Rißen des Wagens, ihre Blicke theilnahmslos der Landschaft zugewandt, welche von Minute zu Minute wildromantischer ward.

Es war bereits finster geworden, als plötzlich an Sidonie's Ohr ein Geräusch schlug, das sie verwundert aufblicken ließ.

„Was ist das für ein Getöse, Eugene?“ fragte sie verwundert.

„Das Meer!“ entgegnete er lächelnd. „Ich vergaß, daß das Wogenrauschen für Dich ein fremder Klang ist.“

Bergeblisch bemühte sie sich, einen Blick auf die Umgebung zu thun; es war völlig finster. (Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Sitzung.

Der Herr Vorsitzende theilte der Versammlung in der Sitzung am Montag zunächst mit, daß

1) der Magistrat von der Zufüllung des östlichen Chaußeegrabens in der Halle'schen Straße

vom Gotthardtsthor bis zur Lindenstraße Abstand genommen hat,

2) daß der Lehrer Schink vom 1. d. M. pensionirt worden ist,

3) daß der Hülfsexecutor Richter am 1. Mai erlassen wird, da sich die Geschäfte durch Einführung der dreimonatlichen Steuererhebung wesentlich vermindert haben,

4) daß der Herr Regierungs-Präsident die Entnahme von 1200 Mk. als Beihilfe zur Unterhaltung von drei Gemeindefriedhöfen im städtischen Krankenhaus u. aus den Revenuen-Ueberschüssen der hiesigen Sparkasse pro 1887 genehmigt hat.

Zur Tagesordnung:

5) Berichterst. Wittc. Der Herr Regierungs-Präsident hat genehmigt, daß aus dem für den Schulhausbau bewilligten Betrage noch 3000 Mk. behufs Beschaffung von Utensilien für die Klassenräume, in denen sie noch fehlen, entnommen werden. Diefelben sollen nach Bedarf und zwar, zunächst zur Ausrüstung der zum 1. April cr. bei der höhern Mädchenschule einzurichtenden neuen Klasse (sfr. Titel VII. 1, 2 des Schulklassen-ersatzs pro 1887/88) angewendet werden, was von der Versammlung genehmigt wird.

6) Berichterst. Luze. Herr Rentier Benncke hat sich bereit erklärt, bei dem beabsichtigten Neubau eines Wohnhauses an Stelle des früher Kieselbach'schen Schafstalles in der Mäckerstraße mit der nördlichen Ecke um 1 Meter zurückzutreten, und will das freierwende Terrain der Stadtgemeinde unentgeltlich überlassen. Durch Stadtführung dieser Baufluchtlinie durch das Kupper'sche und Meißner'sche Grundstück kann einmal ein Straßeneingang von etwa 5 Meter Breite geschaffen werden, was dem Verkehrserforderniß entsprechen dürfte. Auf den Antrag des Berichterst. wird diese Baufluchtlinie genehmigt.

7) Berichterst. Wolny. Es fehlt in der Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung eine Bestimmung, welche die Erhebung von Zuschlägen zur Grund- und Gebäudesteuer von solchen Grundstücken, welche zur Staats-, Grund- und Gebäudesteuer nicht veranlagt sind, vorsieht, obwohl verschiedene juristische Personen, namentlich der Staatsfiskus, derartige Grundstücke im Gemeindebezirk besitzen. Der deshalb nothwendige Nachtrag wird auf den Antrag des Berichterst. genehmigt und vollzogen.

8) Berichterst. Grube. Auf die vom Magistrat geforderte dreimonatliche Kündigung bezüglich der Gasbeleuchtung in der neuen Straße — Verbindungsstraße zwischen der Lauchhütter und der Lobigauer Straße — ist das königl. Eisenbahn-Verkehrsamt nicht eingegangen, sondern hat anheingestellt, den Vertrag in dem von ihm vorgeschlagenen Sinne, das Uebereinkommen auf unbestimmte Zeit zu schließen, abzuwasfen. Der Berichterst. empfiehlt die Annahme dieses Vorschlags. Stadtverordneter Wölffel stellt den Antrag, die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen:

1) der Magistrat wird ersucht, auf der qu. Straße sofort die Gaskandelaber aufzustellen, zu welchen die Versammlung bereits die Gelder bewilligt hat,

2) an den Herrn Bürgermeister wird das Ersuchen gerichtet, im Polizeiweg zu erzwängen, daß die zu 1 erwähnte Straße durch den königl. Eisenbahnfiskus sofort durch Gas beleuchtet werde. Dieser Antrag wird angenommen.

Hierauf findet eine geschlossene Sitzung statt.

Der sogenannten thierische Magnetismus (Hypnose) und die Experimente des Herrn Albin Krause.

Wie schon an anderer Stelle gesagt, hielt ein Herr Albin Krause am vergangenen Sonnabend Abend im großen Saale des „Tivoli“ einen mit Experimenten verbundenen höchst interessanten Vortrag über Hypnotismus, welchem zwar nur ein kleiner Kreis von Zuhörern resp. Schaulustigen beizuwohnen, die aber wohl alle darin einig sind, einen höchst amüsanten und interessanten Abend verleben zu haben. Herr Krause sprach die Absicht aus, unsern Merseburger nach Dorn nochmals einen Besuch machen zu wollen und dürften alsdann, noch dazu, wenn eine kleine Ermäßigung der Eintrittspreise vorgenommen würde, Viele das Verlangen nachholen und sich durch eigene Anschauung ein Urtheil von der Sache verschaffen.

Die Erfindungen des sogenannten thierischen Magnetismus sind nicht neu; schon im Alterthum und Mittel-

alter waren sie bekannt und vor ungefähr sieben bis acht Jahren hatte Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit, einem Experimentall-Vortrag über den gleichen Gegenstand beizuwohnen. Es war damals ein Däne oder Schwede, Hansen mit Namen, der den fünfzigsten Jahres traten zwei Amerikaner, die sich „Professoren“ nannten, öffentlich auf, die aber ihr ganzes Tun und Treiben mehr in einem gewissen Dunkel hielten und zu anderen Zwecken als Hansen und Krause verwendeten.

Man nennt den Hypnotismus auch Traudismus: Der englische Chirurg Braid, war derjenige, der zuerst darauf aufmerksam machte, daß man durch anhaltendes Fixieren eines kleinen glänzenden Gegenstandes, wodurch eine Ueberanstrengung der Augenmuskeln veranlaßt, einen solchen (schlafähnlichen) Zustand herbei führen könne.

Herr Krause wendete auch dieses Mittel (Fixieren eines glänzenden Gegenstandes) an, um in den Besitz der nötigen „Medien“ zu gelangen. Dem voraus schickte er als Einleitung eine kurze Uebersicht über die bis jetzt gemachten Beobachtungen auf dem Gebiete des Hypnotismus und kam dabei zu dem Schluß, daß die Wissenschaft hier vor einem noch zu lösenden Räthsel liege.

Es begann sodann die Auswahl der „Medien.“ Zu diesem Zwecke begabten sich eine größere Anzahl Herren aus dem Publikum auf die Bühne und nahmen auf den dortselbst aufgestellten Stühlen Platz.

Hierauf ließ Herr Krause dieselben ungefähr 10 Minuten lang einen glänzenden Gegenstand ansehen und ihre Gedanken auf denselben concentriren. Hierbei gerietchen einzelne Personen in einen Zustand, in welchem sie nicht mehr im Stande waren, ihre Augen, nachdem Herr Krause über dieselben geschrien, zu öffnen. Bei einigen ging dieses zwar, aber mit Schwierigkeiten verbunden, wieder andere zeigten gar keinen Einfluß.

Herr Krause erklärte, daß je der Mensch dafür empfänglich sei, nur genüge bei vielen die kurze Zeit der Vorbereitung von zehn Minuten nicht. Er suchte daher auch nur die empfänglichsten Medien, sieben oder acht an Zahl, darunter zwei Officiere und einen Arzt, heraus, an denen er alsbald vier Experimente begann.

In erster Linie suchte er an ihnen die Erscheinungen der Muskelstarre (Katalepsie) zur Anschauung zu bringen.

Die Hypnotisirten waren nicht im Stande die einmal geschlossenen Augen wieder zu öffnen, resp. die geöffneten zu schließen; ebenso wurde durch ein paar Striche von Seiten des Herrn Krause den betr. Medien unmöglich den Mund zu öffnen oder den geöffneten wieder zuzumachen. Bei anderen wurden die Arme magnetisirt und waren dieselben nicht im Stande irgend eine Arm-Bewegung auszuführen. Höchst ergötzlich wirkte es, als einer der Herren den ar. der Lehne gestützten Stuhl nicht im Stande war wieder loszulassen und sich erst durch den Willen des Herrn Krause von dieser unbehaglichen Fessel befreien konnte.

Nach diesen Vorbildungen kamen die physischen Willensbeweg. Gedankenhemmungen an die Reihe. Einer der Herren konnte nicht bis 7 ein anderer nicht bis 20 zählen. Eins der Medien wußte sich nicht auf den dem Buchstaben i folgenden Buchstaben des Alphabets zu bestimmen. Trotz wiederholter Aufforderung setzen zu bleiben, folgte ein anderes Medium den Tritten des Herrn Krause von der Bühne herab durch den Saal und wieder zurück, immer das starre Auge auf den Magnetiseur gerichtet.

Die Experimente wurden von Stufe zu Stufe interessanter und bedeutender. Wahrheit verblüffend wirkte die an 5 Herren vorgenommene vollständige Einschließung. Durch ein paar Geisse und den rauen Befehl: „Schlafen Sie, schlafen Sie!“ — und die also Angeredeten verfielen sofort in Dornröschens Zauber Schlaf, aus dem sie ein paar Handbewegungen, ein kurzes „Wach“ des Herrn Krause, in die Wirklichkeit zurückrief.

Hieran reihte sich als Schlußeffect die vollständige Starre (Tetanie). Nach der eben beschriebenen Einschließung wurde das Medium auf zwei Stühle gelegt und zwar dermaßen, daß auf dem einen der Kopf und auf dem andern die Füße zu liegen kamen. Der Körper wurde nun durch Streichen in einen vollständig starren und steifen Zustand versetzt. Während dessen stellte sich einer der Herren auf die Kniee des Betliegenden. In welchem Zustande hätte der Herr Betr. die ihm quasi auferlegte Tortur unmöglich abhalten können. — Außerdem schied Herr Krause die bei diesem Experiment stief in die Höhe stehenden Arme des Mediums einzeln auf dem Zustande der Hypnose, einfach durch Zuredeln von Luft, aus und brachte sie ebenso schnell durch ein paar Striche in ihre frühere Lage zurück.

Wir sind hiermit am Ende unserer Besprechung. Möge dieselbe dazu beitragen, einem eventuellen zweiten Vortrag ein zahlreiches Publikum zuzuführen. Die Besucher werden Offenbarungen geheimnißvoll waltender Kräfte sehen, die eine tiefe Wirkung auf jeden ausüben müssen.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 5. April. Gestern Mittag wurde beim Räumen der Abortgrube der Bahnhofs-Retirade die Leiche eines neugeborenen Mädchens aufgefunden. — Hinsichtlich des Baues der Unfruchtbar soll nunmehr Verfügung getroffen sein, daß am 1. Juli cr. der Bau definitiv in Angriff genommen und bis 1. Mai die Arbeiten namentlich die Feststellung der Anfuhr zc. erledigt werden müssen.

† Wiehe. Einen seltenen Fang machten am Sonnabend Nachmittags die Gebrüder Kürschner hier im Kanal. Infolge des Hochwassers hatte ein 20 Pfund schwerer und 1 Meter langer Hecht seinen Weg von der Unfruchtbar in den Kanal genommen, wo er von den glücklichen Fischern aus dem Wasser gezogen wurde.

† Aus Erfurt wird geschrieben: Ein Bahnwärter, welcher in der Nacht zum 4. d. gegen 3 Uhr die Bahnstrecke zwischen dem Förchertunnel und der Hochheimer Eisenbahnbrücke beging, stieß unterhalb des Restaurants „Zur Silberhütte“ auf den gräßlich verstümmelten Leichnam eines jungen Mannes, der sich vom Schnellzug hatte überfahren lassen. Hut und Stock lagen im Graben.

† Zeitz. Im hiesigen Theater wurde am Sonnabend Abend „Marie die Tochter des Regiments“ gespielt. Als der erste Act beendet war und sich der Vorhang aufs Neue hob, trat der Regisseur Möller an die Rampe und hielt, umgeben von einem großen Theile des Schauspielersonnals, eine Ansprache an das Publikum, in der er sich, wie im weiteren Verlaufe auch Frau Noir, bitter über die Direction beklagte. Die „Zeitzer Ztg.“ weist mit Recht dieses Verfahren, das Publikum mit inneren Theater-Zwistigkeiten, die zumeist auf den leidigen Geldpunkt zurückzuführen sind, zu behelligen, zurück.

† Auf der Elbe zwischen Blasewitz und Dresden kenterte am Sonntag ein Boot mit 6 Mitgliedern der Rudergesellschaft Triton. Drei wurden gerettet, die 3 andern ertranken. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Gerichtssaal.

— Vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts II. fand am 5. d. M. die Verhandlung gegen den Schuhmachergesellen Otto Zunder statt, der beschuldigt ist, die unverschämte Kellnerin Dittlie Krüger in der Nacht vom 12.—13. Febr. d. J. im Treptower Park mit einem Revolver vorsätzlich getödtet zu haben. Derselbe wurde zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Gotha. Am 20. Nov. v. J. wurde in Kuhlra ein Arbeiter bestrift, der früher Mitglied des dortigen Landwehrvereins gewesen, aber wegen einer Verurtheilung zu Zuchthausstrafe ausgeschlossen worden war. Der Sarg war eben hinabgelassen und der Pfarrer wollte die Leichenrede beginnen, da trat der Fabrikarbeiter Ley an das Grab heran und schob, ohne daß irgendjemand eine Ahnung hatte, eine Pistole in das Grab ab. Ein jäher Schreck bemächtigte sich aller Anwesenden. Der Pfarrer war nicht im Stande, zu Ende zu sprechen, und so mußte die Feierlichkeit abgebrochen werden. Wegen Störung einer gottesdienstlichen Handlung hatte Ley sich vor hiesiger Strafkammer zu verantworten. Es wurden ihm drei Monate Gefängniß auferlegt. Der Mann hatte durch seinen Schuß die fehlende Ehrensalve des Landwehrvereins martieren wollen.

Bermischte Nachrichten.

* Der Kaiser ist von seiner letzten Unpäßlichkeit vollständig wiederhergestellt. Die erste Spazierfahrt am Dienstag ist dem Kaiser vorzüglich bekommen. — Am Mittwoch Mittag statteten der Kronprinz die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Lötter Sophie und Margarethe den Majestäten einen Besuch ab. Am Nachmittage unternahm der Kaiser wieder eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

* Im Dorfe Büchel im Rheintal (Schweiz) sind am Dienstag, den 5. d. M. bei starkem Föhn 45 Gebäude abgebrannt.

* Ueber Gatschina und seine Bewohner. Das in letzter Zeit wieder viel genannte Gatschina darf man mit den Lustschlößern wie Versailles, Sanssouci, Schönbrunn und anderen nicht vergleichen. Es hat nicht die künstlerische Ausgestaltung des einen, nicht die historischen Erinnerungen des andern, nicht die landschaftlichen Schönheiten des dritten. Inmitten einer weitgestreckten, eben Ebene gelegen, entbehrt es freundlicher Umgebung, und ohne Luxus gebaut, vermag es auch durch seine äußere Gestaltung nicht zu imponiren. Daß es trotzdem von Czaren schon seit seiner Thronbestimmung zur Residenz gewählt wurde, hat wohl darin seinen Grund, daß es von allen andern kaiserlichen Lustschlößern der Hauptstadt zunächst sich befindet und so isolirt und isolirbar ist. Jede Annäherung unerwünschter Personen kann hier am ehesten vermieden werden. Gatschina liegt zwischen den

beiden Sommer-Residenzen Zarsoje-Selo und Krasnoje-Selo. Die Zufahrtstraße zum kaiserl. Schloße von beiden dieser Orte steht unter besonderer Bewachung und darf von Niemandem, der nicht zum Hofe gehört, benutzt werden. Eine hohe Mauer schließt den Park ein, in dessen Mitte sich das Palais von Gatschina befindet, und diese Mauer ist von Patrouillen überwacht. Der Eintritt ins Schloß ist nur gegen besondere Erlaubniß gestattet. So streng die Aufsicht auch war, die hohen Herrschaften sollten und durften nichts davon wahrnehmen. Ihre Annehmlichkeit und Bequemlichkeit durfte hierunter nicht leiden, und alle Vergnügungen, die dem Czar und seiner Familie willkommen sein konnten, konnten hier praktiziert werden. An den Park schließt ein großer, von einer Mauer umschlossener und bewachter Wall, im Park sind große seeartige Teiche, das Schloß hat prachtvolle Säle und Säulenhallen, so daß man innerhalb des Schloßes nichts wahrnimmt von der reizlosen Umgebung und der ängstlichen Ueberwachung. Zwar verläßt der Czar zuweilen Gatschina, um andere Lustschlößern u. Petersburg zu besuchen, aber doch bleibt Gatschina der ruhigste und sicherste Aufenthalt.

* In Stuttgart explodirte am vergangenen Montag in der 8. Klasse des Katharinenspitais (höhere Töchterchule) Vormittags während der Naturlehrestunde eine Retorte anlässlich eines Experiments. Professor Daiber ist am Auge schwer verletzt, 15 Schülerinnen erlitten mindere Verletzungen.

* Der Reichstagsabgeordnete Kräcker wird, wie verlautet, nach einer Industriekristall Sachsens überfiedeln, wo er ein neues Blatt ins Leben rufen will. Bezüglich des früheren Reichstagsabgeordneten Auer erfährt man, daß derselbe seinen Wohnsitz nach Breslau zu verlegen gedenkt. Er beabsichtigt, wie man berichtet, daselbst die Gründung eines — Erdbelegeschäftes.

* Aus Lübeck wird vom 3. April gemeldet, daß seit einigen Tagen Herr Pastor Holm in Neustirchen verschunden ist. Es scheint nach bekannt gewordenen Mittheilungen des Berschwunderen an seine Familie und an seine Vorgesezten, daß derselbe einem Anfall von Melancholie erlegen ist. Holm war ein sehr tüchtiger Canzelredner und in seiner Gemeinde sehr beliebt.

* Die eingeleitete Untersuchung wegen betrügerischen Bankrotts gegen die Firma Gebr. Salomon in Ubersied, deren Inhaber jüngst verhaftet wurden, scheint, so theilt die „Elb. Ztg.“ mit, auch noch für andere Mitbetheiligte die unangenehmsten Folgen zu ergeben. Nachdem vergangene Woche der Confectionsbändler R. in Barmen eingezogen worden, ist nunmehr auch dessen Bruder in Berlin verhaftet worden. Derselbe soll den Vermittler gespielt haben und die von der hiesigen Firma bezogenen Waaren weit unter dem Einkaufspreise verschleudert haben.

* Cetti hat in Berlin ein entschiedenes Pech. Nach dem Scandal im königstädtischen Theater wurde er nun gar gepöndelt. Ein Herr Hartmann, der Impresario Cetti hat mit diesem einen Kontrakt abgeschlossen, wonach Cetti ein Drittel seiner Einnahmen abzugeben habe. Hartmann machte nun auch Anspruch auf das Hungerhonorar, das Cetti von den Ärzten erhielt. Dieser verweigerte aber die Leistung, weil sein Honorar nicht als Schaustellung zu betrachten sei. Wie die „Berl. Morgenztg.“ meldet, hat zunächst Hartmann auf 900 Mark, die vom königstädtischen Theater für Cetti unterbrochenes Gedankenlesen, wie gemeldet, bei einem Bankier niedergelegt sind, Beschlag gelegt und dann Cetti noch das letzte Geld, das er besaß, seine Uhr, Kleider zc. in gerichtliche Beschlagnahme nehmen lassen. Als der Gerichtsvollzieher erschien, gab er seinen Freunden gerade eine Kaffeegesellschaft, Berlin ist eben ein schlechter Boden für unklare und dunkle Unternehmungen.

* Aus Wandsbeck wird berichtet: Ein hiesiger Knabe wandte sich an den Kaiser mit der Bitte, seinen in dürftigen Verhältnissen lebenden und seit längerer Zeit kranken Eltern eine Unterstützung zu gewähren. Nach erfolgter Prüfung des Gesuchs seitens der Behörde wurde der Familie eine einmalige Unterstützung von 50 M. aus dem Wohltätigkeitsfonds zugewiesen.